


Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 2.

Sonnabend den 8. Januar 1831.

An den König am Neujahr 1831.

Wenn der Sturm in trüben Nächten
Das Gewölke rastlos jagt,
Sich kein Lootse in des Meeres
Aufgerührten Strudel wagt,
Wenn sich alte Eichen bükken,
Und dann, hin und wieder, durch die Lükken
Sich der Mond, in vollem Glanze, zeigt;
Also siehet, König, mit Entzükken
Dich Dein Volk, in Deiner stillen Kraft
Ueber den Tumult der Leidenschaft.
Wandle ruhig, weiser König,
Deinen Weg vor Gott, dem Herrn;
Ruhig, wie auch nah und fern
Sich Gewölke drohend thürmen;
Ruhig, denn die hohe Hand,
Die herunter greift in diesen Tagen,
Die den Korsen aus dem Feld geschlagen,
Diese Hand wird Deinen Thron beschirmen.

Die Locken.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen, es war Sonntag, gedachte Hausig des Alltagrockes nicht ferner, und da der Lohnbediente fand, daß derselbe einer Reparatur bedürfe, ward er zum Schneider befördert. Hausig dachte kaum mehr an den Vorfall vom Sonnabend Abends und der Locken. Zwar schwebte ihm Minchens Lockenpaar noch immer vor den Augen, aber seine Ueberzeugung, daß dies bloß Natur seyn müsse, verhinderte das Aufkeimen jedes Zweifels.

Um sich erklären zu können, weshalb Hausig so ganz unbekannt mit der Modewelt war, ist zu bemerken nöthig, daß er nur zwei bis drei Mal jährlich in Damengesellschaft kam, sonst aber das schöne Geschlecht in großer Entfernung, und zwar ohne alle Aufmerksamkeit, betrachtete, daher, wenn er am Morgen nach dem Balle äußerte, er sey

schon längst etwas aufmerksam auf Minchen gewesen, dies sich blos darauf beschränkte, daß diese ihm, der sich selbst sehr sorgfältig kleidete, ihres gewählten Anzuges wegen, sobald sie in einem öffentlichen Garten im vorigen Sommer erschien, bemerkbar geworden war.

Diese Wilhelmine Weiselt wurde durch den frühzeitigen Tod ihres Vaters zur Waise. Die Mutter verheirathete sich indeß wieder, und Minchens Erziehung ward nun sehr vernachläßigt. Als sie vierzehn Jahr alt war, starb auch ihre Mutter, und der Vormund brachte sie nun bei einem Onkel unter. Da sie hier nicht die beste Behandlung erfuhr, so suchte sie durch ihr kokettirtes Benehmen die Augen eines Mannes auf sich zu ziehen. Es gelang ihr indeß nicht, durch eine annehmliche Parthie aus dem Hause ihres Onkels zu kommen, und sie zog nun, als auch dieser starb, in das Haus ihres Vormundes, um dort ihre Volljährigkeit zu erwarten. Dieser jedoch, ein Mann von altem Schroot und Korn, hielt zu viel auf die goldne Regel: „Bethe und arbeite," wovon leider weder das eine noch das andere seiner Mündel anstand, und als sich diese daher nicht dazu verstehen wollte, ihr Brodt selbst zu verdienen, drohte er ihr mit gerichtlicher Hülfe, so daß sie doch endlich nachgeben und als Kammermädchen ihren Erwerb suchen mußte. Auch im Dienste der alten Gräfin, wohin sie nunmehr ihr Vormund empfohlen hatte, gefiel es ihr nicht, und sie konnte auch jetzt durch Anlockungen aller Art keinen Mann für sich gewinnen; ja, als endlich die Majorennität herangerückt war, wußte der kluge Vormund es zu vermitteln, daß sie nicht in den Besitz des von ihrem Vater geerbten Vermögens gesetzt wurde. Von mehrern dem Vormunde genehm scheinenden jungen Männern gefiel ihr keiner, und von den ihr gefallenden dem Vormund keiner, kurz es verstrichen noch mehrere Jahre, und Minchen rückte immer weiter im Alter vor. Nach dem Tode des Vormundes nahm sie ihr bedeutend vermehrtes Vermögen, mit welchem sie in ihren jetzigen Wohnort ging, um dort als Gesellschafterin einer Kriegsräthin die Versorgung im Ehestande abzuwarten. Doch wollte es auch hier nicht glücken, und erst jetzt schien es, durch Hausigs Eroberung, von der sie jedoch nichts geahnt hatte, als ob ihre Wünsche erfüllt werden sollten.

Hausig hatte sich mit dem Gedanken gequält, auf welche Art er sich Minchen nähern sollte, und sich als Mittelspersonen dazu seinen Freund Hartmann und dessen Frau ausersehen. Hartmann selbst hatte gegen letztere schon geplaudert, und, was viele Frauen so gern thun, sie wollte gern zu einer Heirath behülflich seyn; sie wußte daher die Sache so einzuleiten, daß Minchen, die mit ihr sonst grade nicht zu genau bekannt war, in nähere Verbindung mit ihr kam. Hartmann, welcher thun mußte, was seine Ehehälfte ihn hieß, und was er diesmal auch gern that, da er überzeugt war, es gedeihe zu seines Freundes Bestem, unterhielt die still nährende Flamme in dessen Innern.

Noch war die Woche nicht vergangen, als Hausig von seinem Freunde eingeladen wurde, zu einer Tasse Thee auf den Abend bei ihm zu erscheinen, eine Einladung, die er in einer geheimen Ahnung zusagte, obgleich er nicht wußte, daß Minchen ebenfalls gegenwärtig seyn werde, und ob es sonst auch seine Gewohnheit nicht war, an den geselligen Zirkeln Theil zu nehmen.

Bevor der Abend kam, hielt es der an Kleiderordnung gewöhnte Hausig für nöthig, den Schneider an die Fertigung des erwähnten Alltagrockes zu erinnern, und ging in dessen Wohnung. Der Schneidermeister Milbert nöthigte ihn als einen alten Kunden in die vordere Stube, wo seine Tochter sich mit Anfertigung von Locken beschäftigte. Die Unterhaltung drehte sich einige Augenblicke um gewöhnliche Gegenstände, bis Louise, die Tochter des Schneiders, sagte: „Herr Aktuarius, eine Bitte hätte ich an Sie! in Ihrem Rocke hat der Lehrbursche ein Paar ganz zerzauste Locken gefunden; wenn dieselben nicht ein besonderes Interesse für Sie haben, würde ich darum bitten, da ich solcher Seide in diesem Augenblicke zu Locken bedarf." — Die Gutmüthigkeit des Aktuars ließ sie diese Bitte leicht thun; doch dieser, sich des am Sonnabend Vorgefallenen nicht mehr erinnernd, meinte mürrisch, wie er und Locken zusammentreffen könnten? obenein seidene, die er bis daher noch gar nicht gekannt habe. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen; er hielt im Reden plötzlich inne, und wünschte, die gefundenen Locken zu sehen. Sie wurden gebracht, und siehe, es waren schöne braune Locken, nur jämmerlich verwirrt. Locken dieser Art, belehrte Louise, waren nur wenige Paar bis jetzt hier im Orte, und es sind diese verunglückten grade die ersten, welche ich für Hiesige anfertigte, außer denen habe ich nur noch etwa drei Paar gemacht. — „Für wen denn?" frug mechanisch der Aktuarius, in Louisens klare blaue Augen schauend, die unter den blonden Locken ihn recht zutraulich betrachteten. — Für wen; ja das weiß ich nicht, erwiederte sie, denn alle drei Paar hat Fräulein Minchen, die bei der alten Kriegsräthin am neuen Thore wohnt, bestellt, doch können höchstens zwei Paar für sie gewesen seyn, denn ein Paar war ganz schwarz. — „Und die Locken waren von Seide?" frug der Aktuarius wieder. — Von Seide, bestätigte Louise, denn die seidenen sind jetzt überall nur Mode. — „Also sind die Ihrigen, meinte Hausig, Louisens Locken schüchtern mit dem Finger berührend, auch von Seide?" — Entschuldigen Sie, sagte Louise, das Köpfchen zurückbiegend, um sich den Kopfputz nicht von profanen Händen zerstören zu lassen, entschuldigen Sie, ich bedarf weder seidener noch fremdhaariger Locken, es ist mein eignes Haar. — „Eignes Haar," wiederholte Hausig, und wollte sich empfehlen. — Louise, mit den Eigenheiten ihres Gastes schon einigermaßen bekannt, frug schnell: und die in Ihrer Rocktasche gefundenen Locken? — „Bleiben in Ihren Händen, um den Thorheiten Andrer genügen zu können," sprach Hausig, und ging.

Zu Hause angekommen, legte sich Hausig in tiefem Nachsinnen ins Fenster, die kalt wehende Luft nicht scheuend. So lange hatte er sein Herz vor allen Eindrücken zu bewahren gewußt, die weibliche Reize bei Männerherzen bewirken, allen Künsten weiblicher Verleitungen hatte er ernsthaft widerstanden, das erstemal hatte er sich für ein weibliches Wesen erwärmt gefühlt, hatte damit alle in früherer Zeit gesammelten Wünsche und Erfordernisse in Verbindung gebracht, und das war nun durch Louisens unwiderlegbare Beweisführung vernichtet. Wer den Gesetzen der Natur ihren Gehorsam versagt, wer kalte Berechnungen den Gefühlen des Herzens überwiegend entgegen treten läßt, verfehlt den rechten Weg, und verfällt in

Absurditäten, die ihn und seines Gleichen vor der Welt auffallend bezeichnen. So auch Hausig. Wahr und redlich im strengsten Sinne des Wortes, hatte er sich ein System von Lebensordnung und Sitte zusammengesetzt, das in der wirklichen Welt nimmermehr zu erreichen war, da er es bis auf die kleinsten Details ausgedehnt wissen wollte. So hatte ihn auch bei der Ueberzeugung, daß Minchen wirklich seidene Locken trug, dies schmerzlich getroffen, indem er es als Verletzung der Wahrheit hielt, etwas anders als seine eignen Haare zu tragen. Endlich fiel es ihm ein, daß er zu Hartmanns gebeten sey, und er ging hin, um sowohl sein Versprechen zu erfüllen, als auch, weil er das Bedürfniß fühlte, seinen Schmerz dem Freunde mitzutheilen.

Hartmanns Gattin, von ihrem Manne mit den Ansichten Hausigs bekannt gemacht, hatte dagegen Minchen zu bewegen gesucht, sich nicht mit seidenen, sondern mit Haarlocken zu schmücken, doch nur schwer dazu gebracht, und um so mehr, da sie nicht in deren Besitz war, das eigne dürftige Haupthaar aber nicht verstattete, dergleichen daraus zu machen. Da fiel ihr plötzlich ein, daß Louise Milbert dergleichen vielleicht vorräthig habe, und sie trat den Weg dahin an, meinend, sich dort damit zu versehen, um dann bald zu Hartmanns zu gehen. — Louise, gegen eine solche Kundin bereitwillig, musterte, so gut es bei Licht angehen wollte, ihren Vorrath, und richtig fanden sich Haarlocken, die dem Haare Wilhelminens ziemlich glichen. — Aber um Himmelswillen, Fräulein Minchen, senden Sie mir dieselben ja morgen früh bald zurück, denn ich muß sie morgen noch Vormittags der Justizräthin Neidig zuschicken, und man weiß doch nicht, ob noch etwas zu ändern wäre; nehmen Sie sich auch ja in Acht, bat Louise. — Sie können sich darauf verlassen, Liebe, sagte Minchen; aber ich werde sie mir hier geschwind noch umbinden. Dies geschah, und während des Zurechtrückens und Zurechtdrückens erzählte denn Minchen, daß sie zu Hartmanns gehen wolle, und daß auch Hausig dahin beschieden sey. — Ei, da kann man wohl gar gratuliren, meinte neckend Louischen, und in der frohen Ahnung glücklichen Gelingens erzählte denn Minchen mit geläufiger Zunge, daß es von Hartmanns so angestellt sey, und bei der Neigung, die Hausig, nach seinen Aeußerungen, für sie gefaßt habe, wolle sie schon, obwohl die Parthie nicht ganz nach ihren Wünschen sey, doch einschlagen. „Da er aber eine unüberwindliche Abneigung gegen alle Seidenlocken hat, denken Sie nur, Louischen, solche abgeschmackte Idee, so will ich ihm schon heute zu Gefallen Haarlocken tragen; ist es einmal so weit, nun, da kann ich ja doch thun, was ich will.“ — Einen recht guten Mann, glaub' ich, bekommen Sie aber wohl am Herrn Aktuarius, meinte Louise, jetzt über Hausigs Betragen am Nachmittage einig. — „Wie man's nimmt, entgegnete Wilhelmine, solche alte Junggesellen haben mitunter fatale Eigenheiten, und wollen alles immer am Besten wissen; aber, wie gesagt, ist es einmal so weit, setzte sie lachend hinzu, dann denk' ich ihm schon so manches heraus zu praktiziren, was mir, wie ich so beiläufig erfahren habe, durchaus nicht gefallen würde. Das bleibt ausgemacht, fuhr sie fort, indem sie nach beendigtem Kopfputz aufstand, kein widrigeres Geschöpf, als so ein alter Junggeselle, so einer hört Flöhe hüpfen und Gras wachsen, wie man zu sagen pflegt.“ — Erlauben

Sie, es kommt Jemand, horchte Louise; sie ging hinaus, um zu sehen, wer zur klingelnden Hausthüre hereingekommen wäre; doch war niemand zu sehen. Wahrscheinlich einer der Gesellen, berichtete Louise, und Minchen verließ sie mit heiliger Versicherung der baldigen Rückgabe; Louise entließ sie mit gut gemeinten Wünschen. Es ist um den Aktuarius auch noch Schade, daß er nicht besser ankommt, sagte Louise zu sich selbst.

Hausig hatte auf dem Hinwege zu Hartmanns noch hin und her gedacht, und glaubte, zum Beweise seiner Erzählung, des Lockenpaares zu bedürfen, welches der Wirbelwind am Sonnabend in seinen Hut praktizirt hatte. Indem er bei Louisens Wohnung vorbei ging, fiel ihm dies grade ein; die Hausthüre stand offen und er trat ins Haus. In Louisens Vorderstube gewahrte er Licht, hörte sprechen, die Thüre war nur angelehnt, und da er Minchens Stimme hörte, so, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, erlaubte er sich, zu horchen. So ward er Ohrenzeuge des obigen Gesprächs. — Man denke sich seinen Zorn, als er jetzt erst das ganze Gewebe erkannte, welches ihn an Wilhelminen, durch Hartmanns Geschwätzigkeit, verkuppeln sollte, als er Minchens nicht zum besten sich verrathenden Charakter daraus kennen lernte; man denke sich aber auch seine Freude, Louisens gute Meinung zu hören. Er verließ schnell das Haus, die Thüre hinter sich heftig zuwerfend. Dies war das Klingeln, welches Louisen hinaus zu gehen bewog.

Unser guter Hausig war nun vollends mit sich zerfallen; er verwünschte seinen Freund Hartmann, dessen Frau, Minchen, und wer weiß sonst noch wen. Zu Hartmanns ging er nicht, das stand fest; er ging daher zu seinem Lohnbedienten, und sendete ihn, unter irgend einem Vorwande, mit abschläglicher Antwort zu Hartmanns, wo sich inzwischen Wilhelmine eingefunden hatte. Diese ward durch die Botschaft unangenehm betroffen; Frau Hartmann schnitt ein finsteres Gesicht, und Herr Hartmann bog die biegsame Pfeifenspitze nach allen Richtungen, denn das hatte er an seinem Freunde noch nicht erlebt, daß er ein gegebenes Versprechen unerfüllt gelassen habe. — Weiß Hausig gar nichts, daß Minchen hier ist? raunte Frau Hartmann ihrem Gatten zu. Ich habe ihm nichts gesagt, erwiederte derselbe ruhig. Die Frau verglich deshalb ihren Gatten mit einem gewissen geduldigen Thiere sehr unsanft. Hartmann steckte den Titel ohne Chargengebühren ein, nahm den Hut und ging zu Hausig, um ihn mit dem Zweck des Thee's bekannter zu machen; aber jener war nicht zu Hause, und so kehrte er unverrichteter Sache zurück. — Das machte nun einen gewaltigen Strich durch die Rechnung Minchens, wie der Frau Hartmann; die Theepartie war daher äußerst langweilig, weshalb Hartmann, auf Geheiß seiner Ehehälfte, ein Buch nahm, um daraus vorzulesen. Minchen hatte nie an dem langweiligen Vorlesen oder Zuhören Vergnügen gefunden; was Wunder also, daß sie bei ihrem Strickstrumpfe immer schläfriger wurde, endlich einnickte und mit dem Kopfe dem Lichte zu nahe kam. Mit Einemmale loderte die eine Hälfte der geliehenen Haarlocken lichterloh. Nachdem diese glücklich gelöscht und eine halbe Ohnmacht vorüber war, tröstete Frau Hartmann, daß es noch so abgegangen sey. — „Ach Gott aber, denken Sie nur, Liebe, entgegnete Minchen, ich habe mir ja die Locken nur von Milberts Louischen

geborgt, und die soll sie morgen früh an die Justizräthin Neidig abgeben, für welche sie dieselben gemacht hat; was fangen wir nun an?" — Das war bedenklich. Die Locken wurden in nähern Augenschein genommen; die eine Hälfte war total verbrannt. Die nähere Ueberzeugung half Minchen zu einer wirklichen Ohnmacht, und als sich das Uebelbefinden nach dem Wiedererwachen gar nicht geben wollte, mußte die Köchin für sie in die Apotheke gehen. Dies war im Dunkeln keine angenehme Parthie, und sie, welche im Nebenzimmer alles mit angehört hatte, darüber höchlich erzürnt. Endlich hatte sich alles gegeben, Minchen ging unverrichteter Sache nach Hause, noch immer voll Kummer, auf welche Art sie Louisen diese Nachricht beibringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Gestehts, Ihr liebt mich, holde Schönen,
Nur mich zu haben, wünscht Ihr nicht.
Ihr, stärkeren Geschlechts, harrt lange mein voll Sehnen,
Und kam ich, Euren Wunsch zu krönen,
Verbannt Ihr mich aus Eurem Angesicht;
Umsonst! was Ihr beginnt, mein Bleiben zu vermehren,
Beschleunigt nur mein Wiederkehren.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Das Glück.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht: daß die abermals verfügte Sperre des Dorfes Lansitz nunmehr wieder aufgehoben worden, indem die Gefahr der weitern Verbreitung des Milzbrandes unter dem Rindvieh dort gänzlich beseitigt ist.

Grünberg den 5. Januar 1831.

Der Magistrat.

Verpachtung der Grünberger Kämmerei-Güther.

Die der Stadt Grünberg gehörigen Kämmerei-Güther Krampe, Kühnau, Sawade, Lansitz und Woitscheke, sollen auf 9 Jahre, von Johannis 1831 ab bis dahin 1840, meistbietend verpachtet werden. Hiezu haben wir einen Termin auf Mittwoch den 12. Januar 1831 Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhause hieselbst anberaumt, und laden zu solchem kautionsfähige und landwirthschaftskundige Pachtunternehmer hierdurch ein, mit dem Bemerken, daß bei einem annehmlichen Gebot, nach erfolgter Zustimmung der Stadtverordneten, der Zuschlag und Kontrakt-Abschluß erfolgt.

Der Pachtanschlag, welcher mit einem Jahresertrage von 5449 Rtlrn. abschließt, und die Pachtbedingungen, können auf dem Rathhause in den Amtsstunden eingesehen werden, auch ist der jetzige Administrator Eitner zu Krampe angewiesen, denjenigen, welche die Güther selbst in Augenschein nehmen wollen, die nöthigen Auskünfte an Ort und Stelle zu geben.

Grünberg den 8. November 1830.

Der Magistrat.

Für den laufenden Monat Januar liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten ausgebackenen Waaren:

A. An Semmeln:
August Wäber. Wilhelm Mahlendorff.

B. An Weißbrodt:
Karl Mohr. Karl Feuckert. Karl Steinbach. Ernst Brümmer. Ernst Horn.

C. An Hausbackenbrodt:
Wittwe Koch. Karl Schirmer. Karl Peltner.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen:
A. An Semmeln:
August Schirmer. August Frentzel. Fritz Seimert. Gottfried Berthold.
B. An Weißbrodt:
August Schirmer. Karl Peltner. Samuel Kramer.
C. An Hausbackenbrodt:
Ernst Schönknecht. Wilhelm Mahlendorff. Gottfried Berthold.
Grünberg den 6. Januar 1831.
Der Magistrat.

Vorsorge für Arme.
Bei dem Herrn Pastor Prim. Meurer sind ferner zur Unterstützung der Nothleidenden eingegangen:
Von Sch. 15 Sgr.; von B. 15 Sgr.; von W. W. 1 Rtlr.; von R. eine Metze gebackne Pflaumen; von H. zwei getragene Ueberröcke; welches dankbar angezeigt wird.
Grünberg den 6. Januar 1831.
Im Namen des Vereins
Bergmüller.

Wir verlegten heute unser Comptoir in das Hinterhaus des Herrn Kaufmann Guhn am Oberthore, und setzen daselbst auch den Verkauf von Weinen in Flaschen fort.
Grünberg den 4. Januar 1831.
Häusler, Förster & Grempler.

Spital-Bezirk No. 1. hinter der Post, ist von Ostern an die erste Etage zu vermiethen, das Nähere daselbst bei
Kutter.

Holl. und Schweizer Käse, Sardellen, grüne und gelbe Pomeranzen, Citronen, so wie mehrere Sorten Wein-Mostrich, empfing
C. F. Eitner beim gr. Baum.

Das bewährte Weinklärungsmittel, Gelatine genannt, ist wieder zu haben bei
C. S. Lange.

Auf dem Wege vom Sandschlage aus bis nach Heinersdorf ist ein Packet verloren worden, worin sich befand: 16 Ellen blauer Merino, schwarzer Sammetmanchester, ein Westenfleck, schwarze Leinwand und Parchent. Der Finder wolle solches gegen eine angemessene Belohnung in hiesiger Buchdruckerey abgeben.

Pommersche Gänsebrüste, Bricken, Braunschweiger Wurst, Castanien, Holl. und Schottische Heringe, empfing und empfiehlt
Eitner beim gr. Baum.

Es sind nun wieder Zimmt- und Fasten-Pretzeln bey mir zu haben; ich bitte um reichliche Abnahme.
Peltner in der Hospital-Gasse.

Geräucherten Lachs empfing und empfiehlt
Carl Engmann.

In meinem Hause in der Krautgasse ist der obere Stock, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche, nebst Zubehör, sogleich zu vermiethen.
C. S. Lange.

Wein-Ausschank bei:
Kurtzmann in der Malzmühle, 1827r. und 1828r.
Kußmann in der Todtengasse, 1827r.
Wittwe Müller in der Mittelgasse, 28r. Rothwein.
Gottfried Hoffmann, Lawalder Gasse, 30r. Rothw.
Carl Grundke auf dem Silberberge, 1828r.
Wittwe Dartsch in der Hintergasse.
Karl Großmann auf der Niedergasse, bei Schreckes Vorwerk, 1830r.
Töpfer Fiedler, breite Gasse, 1828r.
Christian Helbig am Mühlwege, 1829r., 3 Sgr.
Pilz auf dem Silberberge, 1828r., und 1827r. Weißwein.
Gustav Schönknecht auf der Obergasse.
Handschuhmacher Lix, 1828r.
Emanuel Starsch hinterm Niederschlage, 1830r., 3 Sgr. 4 Pf.
Samuel Hentschel auf dem Silberberge, 1828r.
Tischler Enge in der Herrengasse, 30r. Rothwein.
August Mangelsdorff, Sand-Bezirk, 1828r.
Joseph Nippe in der Lawalder Gasse, 1828r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:
Adrian. Skizzen aus England. Erster Theil. Mit Kupfern. 12. geh. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.

Scholand. Die vorzüglichsten Regeln zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen, so wie zur zweckmäßigen Pflege gesunder Augen, Zähne und Haupt-Haare im Besonderen. Nach fremden und eigenen Erfahrungen bearbeitet. 8. geh. 15 sgr.

Helmke. Almanach der neuesten Modetänze für das Jahr 1831. Für Freunde und Freundinnen der höhern Tanzkunst. Mit Kupfern und Musikbeilagen. 16. geh. 15 sgr.

Karte der Regentschaft Algier mit dem westlichen Theil des mittelländischen Meeres. 4 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 1. Sonntage n. Epiphan. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 26. Dezember 1830: Schuhmacher Mstr. Johann Gottlob Böhme ein Sohn, Johann August Herrmann. — Einwohner Joh. Gottlob Helbig eine Tochter, Auguste Amalie.

Den 27. Einwohner Johann Friedrich Prüfer eine Tochter, Henriette Wilhelmine. — Einwohner Joh. Gottlieb Ebert ein Sohn, Karl Adolph.

Den 29. Einwohner Johann Samuel Girnth eine Tochter, Johanne Ernestine.

Den 1. Januar: Riemer Mstr. Gottlob Furckert ein Sohn, Gottfried Wilhelm.

Den 4. Tuchfabr. Mstr. Immanuel Gottfried Müller eine Tochter, Dorothea Florentine Bertha.

Gestorbne.

Den 30. Dezember 1830: Maurerges. Friedrich Hampel, 53 Jahr, (Nervenschlag.)

Den 31. Tuchmacher Mstr. Karl Lindner Sohn, Karl Siegismund, 1 Monat 3 Tage, (Krämpfe.) — Verst. Landwehrmann Gottfr. Nischalck in Kühnau Sohn, Christian, 18 Jahr 9 Monat, (Krämpfe.) — Häusler Christian Dickbein in Sawade Sohn, Christian, 5 Tage, (Krämpfe.)

Den 1. Januar: Verst. Erb- und Gerichts-Schulzen Johann Christian Marsch in Sawade Sohn, Oekonom Christ. Gottlieb Marsch, 21 Jahr 8 Monat 12 Tage, (Brustkrankheit.)

Den 5. Tuchmacher Mstr. Karl Joseph Ginella, 63 Jahr, (Bruch.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 3. Januar 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	17	6	2	16	3	2	15	—
Roggen . . .	= =	1	21	3	1	19	4	1	17	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hafer	= =	1	—	—	—	28	9	—	27	6
Erbsen	= =	1	18	—	1	17	—	1	16	—
Hierse	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.